

Europas Digitale Souveränität stärken

Zum neuen europäischen
Forschungsrahmenprogramm
2027 -2034

Auf einen Blick

Neuer Schwung für Europas Digitale Souveränität

Ausgangslage

2027 endet mit Horizon Europe (HEU) das aktuelle europäische Forschungsrahmenprogramm. Es ist mit über 95 Milliarden Euro die größte europäische Investition in Forschung und Entwicklungstätigkeiten. Bis 2027 muss der Nachfolger, das Forschungsrahmenprogramm 10 (FP10), verhandelt und beschlossen werden.

Bitkom-Bewertung

Geht in die richtige Richtung: FP10 ist ein unerlässlicher Baustein für die globale Wettbewerbsfähigkeit und digitale Souveränität Europas. Entsprechend sollte es klar auf die Ziele exzellente Forschung, die Innovationsbedarfe der Wirtschaft sowie Effizienz ausgerichtet werden.

Das Wichtigste

■ 200 Milliarden Euro für Spitzenforschung bereitstellen

Um im globalen Technologiewettbewerb nicht hinter amerikanischen und chinesischen Investitionen weiter zurückzufallen, sollte die EU mindestens 200 Milliarden Euro in ihr nächstes Forschungsrahmenprogramm investieren.

■ Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit müssen im Vordergrund stehen

Technologische Leistungsfähigkeit wird für Europas Sicherheit und Wirtschaftsstärke immer wichtiger. FP10 sollte diesem Trend Rechnung tragen und die anwendungsorientierte Forschung an Schlüsseltechnologien eindeutig in den Vordergrund stellen.

■ Unternehmen müssen zentrale Treiber für die Ausrichtung sein

Damit FP10 wirklich die europäische Wirtschaft voranbringt und damit auf die sicherheitspolitischen Ziele der EU einzahlt, braucht es eine möglichst enge Beteiligung der Wirtschaft an der Ausgestaltung von FP10.

Bitkom-Zahl

2022 gab Europa 2,2 % seines BIP für Forschung und Innovation aus, und lag damit immer noch deutlich hinter dem bereits im Jahr 2000 in Lissabon vereinbarten 3%-Ziel (lt. OECD).

2,2 %

des europäischen BIP wurde 2022 in Forschungs- & Innovationstätigkeiten investiert (lt. OECD).

Neuer Schwung für Europas Digitale Souveränität

Technologische Leistungsfähigkeit wird immer wichtiger für die sicherheitspolitischen Optionen Europas. Das ist eine zentrale Lektion der Geopolitik der letzten Jahre und der gemeinsame Nenner von Maßnahmen wie den Russland-Sanktionen, den US-Exportbeschränkungen auf Halbleiter oder europäischen Diskussionen rund um Exportkontrollen in der Forschung. Gleichzeitig ist auch die europäische Wettbewerbsfähigkeit engstens mit unserem technologischen Know-how verknüpft.

In dieser Situation ist Europa vergleichsweise schlecht aufgestellt. Der Anteil des europäischen BIP, das in Forschung und Innovation (F&I) investiert wird, lag 2022 mit nur 2,2 % deutlich hinter Ländern wie den USA, Japan oder Korea und knapp hinter China.¹ Auch mit Blick auf andere Parameter, die zentral für die künftige technologische Leistungsfähigkeit sind, schneidet die EU häufig vergleichsweise schlechter ab.² Kurz: Europa droht den verbliebenen technologischen Vorsprung und damit langfristig den wirtschaftlichen Anschluss zu verlieren.

Als größtes Forschungsprogramm der EU bietet FP10 hier eine große Chance, verlorenen Boden wiedergutzumachen. Damit das klappt, sollte FP10 streng auf die Themen digitale und technologische Souveränität sowie anwendungsorientierte Forschung ausgerichtet werden. Konkret empfiehlt Bitkom folgende Punkte:

- **200 Milliarden Euro für europäische Spitzenforschung:** FP10 ist Europas größter Hebel für den technologischen Fortschritt. Aber um mit den Investitionsprogrammen aus den USA und China konkurrenzfähig zu sein, braucht es einen Mittelaufwuchs. Zum Vergleich: Während die USA 2022 3,5 % ihres BIP in F&I-Tätigkeiten investierten, waren es in Europa nur 2,2 %.³ Noch nicht eingerechnet ist hier, wie der US Science Act und seine Investitionen in Höhe von mehr als 200 Mrd. US-Dollar die US-Forschung in den nächsten Jahren stärken wird. Wenn Europa auch in Zukunft weltweit wichtige Spitzenforschung generieren möchte, dann ist mehr Geld für Forschung zwingend notwendig. FP10 kann hier einen wichtigen Beitrag leisten. Diesem Gedanken folgend sollte das **Budget von FP10 auf 200 Milliarden Euro steigen**. Gleichzeitig muss dafür Sorge getragen werden, dass auch auf nationaler Ebene in den EU-Mitgliedsstaaten die Investitionen in Forschung und Innovation steigen.

¹ OECD 2023.

² EU-Kommission 2022.

³ NCSES 2023.

- **Anwendungsorientierte Forschung stärken:** Spitzenforschung wird Europa im weltweiten Wettbewerb nur nutzen, wenn Erkenntnisse in Anwendungen übertragen werden. Gleichzeitig gilt Europas Grundlagenforschung als weltweit exzellent. Das Problem besteht vielmehr darin, Erkenntnisse auch in Produkte zu übertragen. Daher sollte sich **FP10 auf anwendungsorientierte Forschung fokussieren**.
Mit Blick auf die weitere Ausgestaltung empfiehlt der Bitkom dabei drei Punkte:
Erstens sollte darauf geachtet werden, dass **Forschungsausschreibungen mit einem adäquaten Budget** hinterlegt werden. Denn aktuell finden sich unter HEU verhältnismäßig viele ambitionierte Aufrufe, deren jeweiliges Budget nicht ausreicht, um diese Ziele zu realisieren, geschweige denn der hohen Anzahl an Anträgen gerecht zu werden. Für eine erfolgreichere Forschungsförderung sollte hier umgesteuert werden.
Zweitens haben HEU und seine Vorgänger stark von der Beteiligung **internationaler Partner** und ihres Know-hows profitiert. FP10 sollte sich diese Lektion zu eigen machen und, wo immer möglich, internationale Kooperationen ermöglichen.
Drittens braucht es für eine bessere Anwendungsorientierung eine **stärkere Repräsentation von Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft in den FP10-Begleitgremien** als dies bei HEU der Fall war.
- **Klaren Fokus auf digitale Technologien setzen:** Digitale Technologien, wie z. B. aus den Bereichen des Quantum Computings, der Chipentwicklung und -fertigung oder der Künstlichen Intelligenz (KI), sind zentral für die künftige Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft. In Sachen Quantum Computing hat Europa zwar noch eine gute Ausgangsposition, in der KI-Entwicklung liegt Europa schon deutlich hinter den USA und China.⁴ Damit Europas Wirtschaft nicht weiter den Anschluss bei digitalen Schlüsseltechnologien verliert, sollten **25 Prozent der in FP10 enthaltenen Mittel für die Forschung an digitalen Technologien** eingesetzt werden. Umsetzbar wäre dieses Ziel z. B. durch eine monetäre Stärkung der aus HEU bekannten Public Private Partnerships.
- **Netzwerke verbessern:** Damit FP10 noch stärkere Netzwerkeffekte generiert, sollte die Website des Programms zum vollständigen **One-Stop-Shop für die europäische Forschungsförderung** weiterentwickelt werden. So gilt das aktuelle Anlaufportal für HEU europaweit als Musterbeispiel für die Bündelung und Zugänglichkeit von Forschungsausschreibungen. Aktuell endet hier allerdings die Rolle des Portals. Danach übernehmen eine Vielzahl an Seiten, Wissensangeboten und Netzwerken. Gleichzeitig ist das europaweite Netzwerk aus Forschenden und ihrem (Prozess)-Wissen, das durch die EU-Rahmenprogramme entsteht, einer seiner wichtigsten Skaleneffekte.
Damit die europaweiten Netzwerkeffekte von FP10 noch stärker werden, sollten die **gesamten digitalen Aktivitäten von FP10 in einem gemeinsamen Portal gebündelt** werden. Dieses Portal sollte sämtliche Informationen zu bestehenden, vergangenen und laufenden Projekten bündeln. Ziel sollte dabei sein, dass Forschende aus dem gesamten Rahmenprogramm miteinander in Kontakt treten können, um ihr Wissen und ihre Erfolge zu teilen.

⁴ Bitkom 2022.

- **Erfolgsmodell der Public Private Partnerships fortsetzen:** Public Private Partnerships (sog. PPPs) sind mit ihrer effizienten Kooperation von Politik, Industrie und Wissenschaft eines der Erfolgsbeispiele von Horizon Europe. Gemeinsam werden in den PPPs die globalen Herausforderungen angegangen, indem zielorientierte Forschungsagenden entwickelt und umgesetzt werden. Effiziente Zusammenarbeit und Vernetzung bilden hier die Basis zur Entwicklung erfolgreicher Ausschreibungen und Förderprojekte. PPPs sind ein **Erfolgsmodell, sie sollten daher unter FP10 fortgeführt** werden.

Gleichzeitig besteht **Potenzial zum Bürokratieabbau:** Im Rahmen von Horizon Europe wurde erstmalig eine Berichtspflicht zu In-Kind-Additional Activities eingeführt, das sog. IKAA-Reporting. Mit dem IKAA-Reporting geben u. a. Unternehmen, die sich an der inhaltlichen Ausgestaltung der koprogrammierten Partnerschaften von HEU beteiligen, Auskunft über weitere in den jeweiligen Bereichen vorgenommene Forschungsinvestitionen. Unternehmen, die sich auf die daraus entstehenden Ausschreibungen bewerben, aber nicht formell Teil der Partnerschaft sind, müssen keine IKAA-Berichte einreichen. Unternehmen bewerten das IKAA-Reporting als besonders arbeitsintensiv. Gleichzeitig können Unternehmen aus wettbewerbsrechtlichen Gründen aber auch nicht alle geforderten Daten melden. Das ist bedauerlich: Damit die Partnerschaften einen möglichst großen Mehrwert leisten, brauchen sie eine möglichst breite Beteiligung. Für eine möglichst niedrighschwellige Beteiligung an den PPPs sollte der **bürokratische Aufwand des IKAA-Reportings für Unternehmen abgebaut werden.**

- **Zusagen beschleunigen & Finanzfragen vorab klären:** Zum Teil vergeht aktuell über ein Jahr zwischen Veröffentlichung einer Ausschreibung und Beginn der Forschungstätigkeit. Außerdem kam es unter HEU zu Verzögerungen bei der Vergabe von verschiedensten Forschungsprojekten, weil Finanzierungsfragen zwischen der EU und den Mitgliedsstaaten nicht geklärt waren.

Beides sollte mit FP10 der Vergangenheit angehören. Neben dem grundsätzlichen Ziel, **maximal drei Monate zwischen Ende einer Ausschreibung und Erteilung des Bewilligungsbescheids** verstreichen zu lassen, sollte FP10 zudem **ad-hoc-Fördermittel** enthalten, die binnen maximal sechs Wochen vergeben werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die mit der Umsetzung beauftragten Förderagenturen mit deutlich mehr Entscheidungsspielraum versorgt werden, als dies im Status Quo der Fall ist. Eine Entschlackung der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung (AGVO) ist zudem unumgänglich. Darüber hinaus braucht es in Zukunft zwischen EU-Kommission und Mitgliedsstaaten einen Kommunikationskanal, der dafür sorgt, dass getätigte Finanzierungszusagen auch eingehalten werden.

- **Abrechnungsmodalitäten praktikabel gestalten:** Die derzeitige Berechnung der Personalkosten in Form von Tagessätzen in Horizon Europe entspricht nicht der in der Wirtschaft üblichen Praxis. Stattdessen sind stundenbasierte Abrechnungssysteme üblich. Denn: Die meisten Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter arbeiten an einem Arbeitstag an mehreren Projekten. Die in HEU üblichen Tagessätze sorgen daher für eine unnötig kompliziertere Berechnung durch die Unternehmen, verursachen Kosten und sind eine mögliche Fehlerquelle. Aus all diesen Gründen sollte **FP10 Personalkosten wieder stundenbasiert erfassen** bzw. berechnen.

Um eine frühzeitige Einstellung auf die neuen Modalitäten von FP10 zu erleichtern,

sollten zudem **wichtige Dokumente, wie z. B. das Annotated Model Grant Agreement (AMGA)**, deutlich **früher bereitgestellt** werden, als dies bei HEU der Fall war.

- **Umgang mit Pauschalbeträgen überarbeiten:** Der in HEU praktizierte Einsatz von Pauschalbeträgen bedarf aufgrund verschiedenster Unklarheiten einer dringenden Überarbeitung. Insbesondere der Ansatz, Zahlungen in den Berichtszeiträumen an die Fertigstellung einzelner Arbeitspakete zu knüpfen, verursacht einen erheblichen Zeit- und Arbeitsaufwand in der Vorbereitungsphase der Projekte. Diese Anforderung befördert damit langwierige Strukturen, die auf finanzielle Aspekte abzielen, statt wissenschaftlichen Fortschritt zu fördern. Gleichzeitig werden damit aber auch Unsicherheiten in Bezug auf die Rechtssicherheit von Berichten im Fall eines *Audits* geschaffen. Wir empfehlen daher, das **Pauschalfinanzierungssystem für FP10** mit Blick auf die Erfahrungen des europäischen Innovationsökosystems als Ganzes **kritisch zu überprüfen**.
- **Rechtssicherheit für das ZAG schaffen:** Die unter HEU übliche Praxis, dass der Konsortialführer eines Projekts sämtliche Fördermittel von der EU-Kommission erhält und diese an seine Partner weiterleitet, könnte in Deutschland im Konflikt mit dem Zahlungsdienstleistungsaufsichtsgesetz (ZAG) stehen, falls der Konsortialführer über keine Lizenz für Finanztransaktionen der BaFin verfügt. Die entsprechende Lizenz ist allerdings sehr kostspielig und würde eine Rolle als Konsortialführer für die meisten deutschen Unternehmen faktisch ausschließen. Gleichzeitig stellt diese Aufgabe auch einen erheblichen bürokratischen Aufwand dar und macht damit die Rolle des Konsortialführers unattraktiver. Im Sinne der rechtssicheren und attraktiven Konsortialführerschaft sollte daher die **Ausschüttung der Fördermittel unter FP10** an die beteiligten Organisationen **durch die EU-Kommission oder Projektträger erfolgen**.
- **Solvenz Kriterien offenlegen:** Mitgliedsunternehmen berichten immer wieder von schlechten Solvenzbewertungen im Rahmen der Bewerbung auf HEU-Ausschreibungen. Gleichzeitig verfügen dieselben Unternehmen aber an Finanzmärkten über exzellente Ratings. Die gängige Praxis für die Bewertung der Solvenz von HEU-Antragsstellenden läuft damit Gefahr, eigentlich finanzstarke Unternehmen von der europäischen Forschungsförderung auszuschließen. Leider sind die Bewertungskriterien der EU-Kommission für die Solvenz von Unternehmen im Kontext von HEU nicht öffentlich. Um Unternehmen eine erfolgversprechendere und leichtere Bewerbung zu ermöglichen, sollten die EU-Kommission ihre **Kriterien für die Bewertung der Solvenz von Konsortialpartnern offenlegen**.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Herausgeber

Bitkom e.V.
Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Ansprechpartner

Christoph Tovar | Referent für Internationales & Innovationspolitik
T 030 27576-145 | c.tovar@bitkom.org

Verantwortliches Bitkom-Gremium

AK Forschung & Innovation

Copyright

Bitkom 2024

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom oder den jeweiligen Rechteinhabern.